

Liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Lehrerinnen und Lehrer, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe Eltern, liebe Gäste,

Weihnachten steht vor der Tür, das Fest der Liebe und der Hoffnung. So sagt man das: das Fest der Liebe und der Hoffnung – und es ist oft nur eine Floskel. In diesem Jahr ist das anders.

In nur zweieinhalb Jahren sammelten wir am Geno Spenden für die Leidtragenden im Krieg zwischen Russland und der Ukraine, für die Erdbebenopfer in der Türkei, in Syrien, in Marokko, in Afghanistan, für die Überschwemmungsoffer in Libyen. Zu all diesen Ländern hat unsere Schulgemeinde einen besonderen Bezug, weil Schülerinnen und Schüler des Genos Familien dort vor Ort haben. Seit dem 7. Oktober ist der Nahostkonflikt hinzugekommen. Wieder gibt es Familienmitglieder vor Ort mitten in Terror, Krieg und Leid.

Angesicht solchen Leids in der Welt können Menschen zusammenrücken, sich wärmen, sich trösten. Oder Menschen können voneinander wegrücken, weil sie nur eine Meinung zulassen – dann wird es kalt in der Welt.

Wir am Geno spüren oft die Wärme der Gemeinschaft. Das ist nicht immer einfach und gelingt auch nicht immer. Das Geno ist eine normale Schule mit normalen Menschen. Wir reden miteinander, wir streiten miteinander; Schülerinnen und Schüler finden ihre Lehrkräfte auch mal doof, ungerecht oder langweilig; Lehrerinnen und Lehrer finde ihre Lernenden auch mal unverschämt, faul oder beides. Wie in einer echten Familie.

Wie in Familien ist konstruktiver Streit aber auch ein Zeichen dafür, dass Beziehung besteht, dass man sich besonders nah ist. Wir trauen uns, uns zu streiten. Wir wollen einander zuhören, einander überzeugen, um Kompromisse ringen. Wir tolerieren andere Meinungen – Meinungen! Wir tolerieren natürlich nicht Beschimpfungen auf Kosten anderer, niemand diffamiert hier andere ungestraft.

Gerade der Nahost-Konflikt, gerade das Leid der israelischen Bevölkerung durch den Überfall der Hamas in Israel und das Leid der palästinensischen Bevölkerung durch den Krieg im Gazastreifen betrifft am Geno viele. Dieses Thema betrifft auch die, die zwar nicht direkt Kontakte dorthin haben, die sich aber zugehörig fühlen zu einem der beiden Länder. Und zusätzlich betrifft dieser Konflikt uns Deutsche im Besonderen, weil wir aufgrund der Geschichte eine besondere Verantwortung gegenüber Jüdinnen und Juden haben und gleichzeitig auch das Leid der Palästinenserinnen und Palästinenser sehen.

Ich merke schon hier beim Schreiben, dass es schwierig ist, darüber zu sprechen. Die Angst, etwas Falsches zu sagen, ist permanent da. Es führt aber – und das ist meine feste Überzeugung – kein Weg daran vorbei! Wir müssen reden! Ich möchte unbedingt dazu ermutigen, miteinander zu sprechen, andere Meinungen auszuhalten, zu akzeptieren und auch mal die eigene Meinung zu verändern. Denn dieses Miteinander schafft Nähe, Wärme, Trost und ja, auch Liebe. So können wir – egal welcher Religion wir angehören – sehr schön das friedliche Weihnachtsfest feiern und Liebe und Hoffnung fühlen.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern und ihren Familien und Freunden ein wunderbar trostspendendes und friedvolles Weihnachtsfest!

Viele Grüße

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Susanne Gehlen', written in a cursive style.

Susanne Gehlen  
Schulleiterin

